

Die familienfreundliche Schule

Sportprogramm und Ernährungsführerschein

Neue Wege zur Erziehungspartnerschaft: „Die familienfreundliche Schule“ soll die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Schule, Familie und Jugendhilfe fördern. Das Projekt wurde in Nürnberg im Schuljahr 2007/2008 bereits zum dritten Mal abgehalten, gestern bekamen die teilnehmenden Schulen eine Urkunde überreicht. Im Anschluss konnten sich Interessierte über die konkreten Projekte informieren.

Die Grundschule Paniersplatz setzte auf „Bewegung und Sport“, die Ketteler-Schule auf so genannte Rhythmisierung des Schulvormittags, was eine verlängerte Pause und ein Frühstück im Klassenzimmer implizierte. An der Theo-Schöller-Schule gab es einen „Eltern-Kind-Kochkurs“, die Reutersbrunnenschule verteilte unter anderem einen „Ernährungsführerschein“ und die Friedrich-Wilhelm-Herschel-Hauptschule band die Jugendlichen in das neu installierte Schul-Cafe aktiv mit ein. Auf Gesundheit, Ernährung und Bewegung richtete sich der Fokus der 23 partizipierenden Projektschulen. Häusliche Verpflegung mangelhaft. Sportliche

Aktivitäten ungenügend. Frühstück fand in diesem Schuljahr nicht statt. Vernichtende Zensuren für essentielle Bereiche, findet Michaela Schmetzer.

„Der häufig schlechte Gesundheitszustand von Schülern muss verbessert werden. Dabei ist das übergeordnete Ziel, die Eltern als Partner zu gewinnen“, sagt die Projektleiterin von „Die familienfreundliche Schule“. Dies sei kein einfaches Unterfangen, denn die Eltern müssten oft erst einmal zur Unterstützung befähigt werden. Es freut sie sehr, sagt Schmetzer, dass es eine stete Steigerung an teilnehmenden Schulen gibt. Zählt man die fünf Leereinrichtungen dazu, die sich noch in der Planungsphase befinden, deckt man im Jahr eins nach der Modellphase bereits 40 Prozent der für das Projekt in Frage kommenden Schulen ab. Auch die Schüler hole man mit an Bord. So gibt es mittlerweile die Möglichkeit, eine Ausbildung zum Kinderbetreuer zu durchlaufen. Schüler suchte man bei der Ehrung jedoch vergebens, diese vertrat der Elternverband.

Die Überwindung der Sprach- und Motivationsschranken ist für Schulbürgermeister Klemens Gsell ein entscheidender Punkt. Außerdem solle man die Zahl der jugendlichen Couch-Kartoffeln vermindern. „Es geht nur gemeinsam, doch mittlerweile sind Schule, Elternhaus und Jugendhilfe an einer neuen Stufe der Zusammenarbeit angelangt“, beteuert Reiner Pröllß. Trotzdem lebt jedes dritte Kind in Nürnberg mittlerweile in Armut. Dabei handelt es sich nicht nur um Armut hinsichtlich der Einkünfte, sagt der Referent für Jugend, Familie und Soziales, sondern auch um das Nichtkönnen der Sprache oder das Ausgeschlossensein von kulturellen Veranstaltungen. Durch das Projekt „Die familienfreundliche Schule“ habe man die Wichtigkeit der Bereiche Gesundheit, Ernährung und Bewegung ins öffentliche Bewusstsein gebracht. Dies allein sei schon eine Herkulesaufgabe gewesen. *suse*



Bürgermeister Dr. Klemens Gsell bei der Urkundenübergabe. Foto: Sippe!